



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

41. Ratssitzung vom 15. März 2023

1531. 2022/433

Interpellation von Tanja Maag Sturzenegger (AL) und Dr. David Garcia Nuñez (AL) vom 07.09.2022:

Programm «Stärkung Pflege» der Stadt, Fortschritte bei der Implementierung des Programms, Massnahmen zur Förderung einer guten Führungskultur und im Bereich Selbstbestimmung des Personals, Weiterbildung und Entwicklung, Arbeitszeitmodelle sowie im Kontext der Ausbildung

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 428 vom 1. März 2023).

Tanja Maag Sturzenegger (AL) nimmt Stellung: Aktuell ist die Pflegesituation sehr angespannt. Rund 185 000 Personen begleiten kranke, betagte und beeinträchtigte Personen in Spitälern, Kliniken, Altersheimen und im Spitex-Dienst. Im Dezember 2022 hat die Ethikkommission des Schweizerischen Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner einen Warnruf an den Bundesrat gerichtet und die Zustände in Schweizer Spitälern und Pflegeinstitutionen beanstandet. Die Belastungsgrenze des Personals sei, nicht zuletzt aufgrund des Personalmangels, überschritten. Die Lücke zwischen Pflegebedarf und Behandlungsmöglichkeiten und Kapazitäten werde immer grösser. Die Qualität der Pflege und die Patientensicherheit sei zunehmend gefährdet. Die Ethikkommission verabschiedete daraufhin ein Massnahmenpaket, das vom Programm «Stärkung Pflege» nur minimal abweicht. Die im Rahmen der Pflegeinitiative auf Bundesebene ergriffenen Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden erst in ein paar Jahren Wirkung zeigen. Die Stadt steht in der Verantwortung, selbst zu handeln. Dies hat der Stadtrat mit dem Programm «Stärkung Pflege» versucht. Das klingt vielversprechend, darf aber kein reines Marketing bleiben. Fragt man Pflegende, was sie zum Verweilen im Beruf bringen würde, werden folgende Stichworte genannt: Flexibilität in der Arbeitsgestaltung, Selbstorganisation und flache Hierarchien, mehr Urlaubstage und Erholungszeit bei gleichem Lohn, mehr Wertschätzung, weniger Bürokratie und Verbesserung des Personalschlüssels. Geld und Lohn scheinen nicht in erster Linie wichtig zu sein. Im Rahmen des Programms «Stärkung Pflege» wurden dennoch zuerst Lohnerhöhungen durchgesetzt. Dies ist ein erfreulicher Schritt, aber nicht einmal die halbe Miete. Die restlichen Massnahmen müssen schnell und deutlich spürbar umgesetzt und vieles muss konkretisiert werden. Transparente Informationsflüsse auf Augenhöhe sind Pflegenden wichtig. Dazu sollte ihre Meinung eingeholt werden. Im Bereich der Führungskultur werden die Aus- und Weiterbildungen sowie Kadertage geschätzt. Was uns fehlt, ist das Bekenntnis der Führung zu partizipativem Handeln. Direkte Vorgesetzte sind die wichtigsten Ansprechpersonen. Auch anpassbare Arbeitszeitmodelle, wie mehr bezahlte Ferientage und kleinere Arbeitspensen, sind Pflegenden ein Anliegen. Unternehmen, die attraktive Rahmenbedingungen bieten, beispielsweise bei der Pensionskasse, schneiden gut ab. Eine klare Arbeitspläneinteilung ist unerlässlich: Die verlangte Flexibilität erhöht den Stress bei Pflegenden stark. Die in der 8. Frage erwähnten Löhne der Auszubildenden



wurden zu Beginn des Programms ausgelassen. Dies wurde korrigiert: Rund 90 Ausbilderinnen und Ausbilder mit hohem Arbeitszeitanteil konnten rückwirkend von einer Funktionsstufenerhöhung profitieren. Für die restlichen wird eine Lösung gesucht.

Weitere Wortmeldungen:

Walter Anken (SVP): Ich möchte daran erinnern, was der Stadtrat und die Spitalführung bereits geleistet haben: Die Löhne wurden um rund 28 Millionen Franken erhöht, über 70 Prozent der Angestellten wurden in höhere Funktionen befördert, die Flexibilitätsbedingungen wurden verbessert und die Belastung verringert. Familienfreundliche Pensen wurden eingeführt und Dienstpläne optimiert. Das Personal wird überall miteinbezogen. Es wurde also viel unternommen. Abgesehen davon herrscht in anderen Branchen auch Personalmangel. Eine Reorganisation braucht Zeit und ist aufwändig. Der Stadtrat hat es geschafft, in kürzester Zeit viel Gutes zu tun. Die Vorwürfe der AL sind haltlos.

Florine Angele (GLP): Die GLP hat die Pflegeinitiative im Jahr 2021 unterstützt. Aus diesem Grund befürworten wir auch das Programm «Stärkung Pflege», mit dem die Stadt Zürich mit gutem Beispiel vorangehen kann. Tanja Maag Sturzenegger (AL) hat es bereits gesagt: Der Mangel an Pflegepersonal in Schweizer Spitälern und Alters- und Pflegezentren ist eine grosse Herausforderung für die Gesellschaft, da mit der Lebenserwartung auch der Bedarf an Pflege steigt. Es müssen Massnahmen getroffen werden, um dieser Herausforderung sowohl kurz- als auch langfristig gewappnet entgegenzutreten zu können. Die Räder der Politik drehen sich langsam, besonders wenn kein Druck ausgeübt wird. Genau darum ist es nicht nur für Zürich, sondern auch für die Schweiz wichtig, dass die Stadt mit diesem Programm voranprescht. Die Erhöhung der Löhne ist zentral. Ausserdem ist das die Massnahme, die am einfachsten umzusetzen ist. Alle anderen Massnahmen werden gerade in einem Pilotprojekt getestet und können laut Stadtverwaltung nicht direkt und nahtlos in der ganzen Stadt umgesetzt werden. Das verstehen wir gut. Geduld ist in diesem Fall wichtig. Ich stimme Tanja Maag Sturzenegger (AL) aber zu, dass eine transparente und offene Kommunikation mit allen Betroffenen in dieser Umsetzungsphase stattfinden muss. Die Umsetzung soll nicht einfach von der Stadtverwaltung geleitet, sondern von der Basis eng begleitet werden. Von allen geplanten Massnahmen begrüsst die GLP besonders die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Arbeit im Schichtbetrieb ist für Mütter und Väter eine grosse Herausforderung. Flexiblere Arbeitsmodelle und soweit möglich vorausschauende Dienstplanungen, können Abhilfe schaffen. Zu guter Letzt finden wir es wichtig, dass die Stadt eine Lösung für die Entlohnung von Ausbildungspersonal, das mehr als 60 Prozent arbeitet, gefunden hat. Dieses Personal ist essentiell für das Programm «Stärkung Pflege». Gleichzeitig erstaunt es, dass diese Berufsgruppe im ersten Schritt vergessen gehen konnte. Wichtig ist nun, auch für Auszubildende, die ein kleineres Pensum leisten, eine Lösung zu finden.

David Ondraschek (Die Mitte): In der Einleitung zur Interpellation steht, die Unzufriedenheit beim Personal des Stadtspitals nehme zu. Ich frage mich, ob es unsere Aufgabe ist, solche Vermutungen im Rahmen offizieller Anfragen als Aussagen darzustellen. Kritische und achtsame Fragen zu stellen, ist sinnvoll. Die Vorwegnahme von Antworten gehört nicht dazu, auch wenn in jüngster Zeit am Stadtspital vermehrt solche Unkenrufe



3 / 3

vorkamen. Die Massnahmen zur Stärkung einer guten Führungskultur erachten wir als wegweisend. Menschen mit hoher fachlicher Qualifikation weisen nicht automatisch einen guten Führungsstil auf. Grundsätzlich zeigt die grosse Bandbreite an Massnahmen, dass das Stadtspital das Programm «Stärkung Pflege» nicht auf die leichte Schulter nimmt und gewillt ist, den nötigen Effort zu leisten. Dieser Weg ist kein Sonntagsspaziergang, aber die ersten Schritte sind erfolgt.

Tanja Maag Sturzenegger (AL): *Seit dem Zeitpunkt der Entstehung dieser Interpellation hat sich am Stadtspital einiges getan. Angesichts der heutigen Lage ist klar, dass es eine Kombination von Massnahmen in den Feldern der Aus- und Weiterbildung, Rekrutierung sowie dem Personalerhalt braucht, um den Pflegeberuf attraktiv zu machen. In der Ausbildungsstufe sind die Rekrutierungszahlen aktuell rückläufig. Wir hoffen, dass das Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD), zu dem das Stadtspital gehört, den geschilderten Weg weiter beschreitet und konkrete, spürbare Massnahmen einführt.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

STR Andreas Hauri: *Das Programm «Stärkung Pflege» betrifft nicht nur das Stadtspital, sondern auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gesundheitszentren für das Alter (GFA), die Teil des GUD sind. Mit diesem Programm habe ich mir nicht nur Freunde gemacht. Besonders die Konkurrenz fühlt sich unter Druck gesetzt. Das stimmt auch: Wir möchten den Pflegeberuf attraktiver gestalten. Nun ist es so, dass die Einführung der Massnahmen Zeit braucht, und diese nicht von Beginn an zu 100 Prozent funktionieren. Sie bereits jetzt zu kritisieren, ist unangebracht. An der richtigen Umsetzung wird fortlaufend gearbeitet. Heute kann man bereits sagen, dass das Stadtspital und die GFA die attraktivsten Plattformen für Pflegepersonal bieten. Wir bleiben weiterhin dran.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat